

Interview
27. Juni 2022

Christoph Heusgen, Vorsitzender Münchner Sicherheitskonferenz, im Gespräch mit Thielko Grieß.

Thielko Grieß: Jetzt begrüße ich am Telefon den langjährigen außenpolitischen Berater von Angela Merkel, den früheren Diplomaten und den heutigen Chef der Münchner Sicherheitskonferenz. Guten Morgen, Christoph Heusgen.

Christoph Heusgen: Guten Morgen, Herr Grieß.

Grieß: Olaf Scholz hat gestern gesagt, er sehe ein ganz, ganz starkes Signal der Geschlossenheit. Sehen Sie das auch?

Heusgen: Ja, auf jeden Fall. Ich bin natürlich nicht dabei, aber ich sehe die Bilder. Man bekommt ja mit, wie die Atmosphäre ist, und das ist mit das Wichtigste bei solchen informellen Gipfeln, dass die, die auf der gleichen Linie sind, die dieselben Werte, Überzeugungen teilen, dass die zusammenstehen und wenn es Differenzen gibt, die in Freundschaft dann auch begradigen. Aber die Bilder und was man hört aus Elmau, das ist schon sehr positiv.

Grieß: Die Geschlossenheit hat aber ein Ende, wenn man darauf schaut, wie unterschiedlich diese Länder zum Beispiel die Ukraine unterstützen in ihrem Kampf, in ihrem aufgezwungenen Krieg gegen Russland.

Heusgen: Ich sehe hier nicht, dass es dort große Unterschiede gibt. Wir sehen doch, dass in den verschiedenen Runden von Sanktionen die Europäer und Amerikaner zusammengestanden haben. Bundeskanzler Scholz hat ja auch darauf hingewiesen, Herr Detjen hat es eben auch in seinem Bericht gesagt, dass man da sehr eng sich miteinander abstimmt. Anders als vor dem Ausbruch des Krieges, als es in der Tat große Differenzen gab hinsichtlich Nord Stream zwei, hinsichtlich SWIFT, hinsichtlich Waffenlieferungen, hat sich das nach dem 24. Februar massiv verändert, und da stehen die G7 geschlossen da.

Grieß: Wenn man die Listen der gelieferten und noch zu liefernden Waffen vergleicht, die Listen zum Beispiel der Vereinigten Staaten mit der unlängst veröffentlichten Liste der Bundesregierung, sehen Sie da keinen Unterschied?

Heusgen: Wenn Sie sich die Zahlen anschauen, gibt es da schon Unterschiede. Die Vereinigten Staaten machen, was die Quantität anbelangt, sehr viel mehr. Was die Qualität anbelangt, so, glaube ich, ist das durchaus vergleichbar, was jetzt an Panzerhaubitzen von Deutschland geschickt wird. Das sind schon moderne Ausrüstungsgegenstände. Ich würde mir wünschen, dass man auch herangeht an den Panzer Marder, der ja gar nicht aus den Beständen der Bundeswehr, sondern der von einem Unternehmen geliefert werden kann, dass man da vorangeht und dass man da auch Führung übernimmt. Aber im Großen und Ganzen sind wir auf einer Linie. Das hat ja auch der amerikanische Präsident, das hat der deutsche Bundeskanzler entsprechend öffentlich dargestellt.

Grieß: Herr Heusgen, stellen Sie selbst sich auf einen längeren Krieg ein?

Heusgen: Auf jeden Fall. Es wird einen längeren Krieg geben. Wir sehen ja, dass Putin auch weiter die Schraube anzieht. Putin hält unsere Gesellschaften letztlich für dekadent. Er

glaubt nicht, dass wir es durchhalten werden. Er glaubt, dass bei uns die Zentrifugalkräfte bald ansetzen, wenn hier die Energiepreise steigen. Putin gelingt es im Übrigen zusammen mit den Chinesen durch die Verbreitung seiner Sicht der Dinge im globalen Süden, dass dort ein völlig anderes Narrativ ist, als das es bei uns ist. Da gehen Russland und China zusammen vor und deswegen ist es so wichtig, dass heute beim Gipfel auch Vertreter des globalen Südens dabei sind.

Grieß: Zentrifugalkräfte in Gesellschaften wirken wahrscheinlich besonders dann besonders intensiv, wenn es kalt wird. Wie resilient ist die deutsche Gesellschaft, wenn der Herbst und der Winter schwierig werden?

Heusgen: Ich glaube, dass die deutsche Gesellschaft resilient ist. Uns geht es doch allen so: Wenn wir diese furchtbaren Bilder sehen, wenn wir sehen, was 1500 Kilometer von Berlin entfernt Russland dort macht, was Putin persönlich verantwortet, das Leiden der Menschen, wie er wie eine Walze durch diese Städte im Donbass geht, alles zerstört, auf Menschen keine Rücksicht nimmt, das brutale Vorgehen der Soldaten, wenn man das sieht, dann glaube ich, dass das einen nicht kalt lässt.

Grieß: Entschuldigen Sie! Das heißt ja aber noch lange nicht, dass eine Mehrheit der Deutschen bereit ist, dafür, um es mal so zuzuspitzen, auch zu frieren oder wie Robert Habeck kürzer zu duschen.

Heusgen: Ich glaube schon, wenn das dargestellt wird und erklärt wird, warum das gemacht wird, wenn man die Menschen, die jetzt wirklich am Existenzminimum sind, auch abfedert, sie unterstützt, ich glaube, dass da eine Bereitschaft ist. Das wird unterschätzt. Die Menschen sehen, was für ein Leid Putin über die Leute bringt, und da ist auch eine Bereitschaft da, einen Beitrag zu leisten. Gucken Sie sich doch an, wie viele hier in Berlin, Tausende, Zehntausende von Ukrainern untergekommen sind und wie die Menschen hier den Menschen in der Ukraine helfen wollen. Ich glaube, es ist oft eine größere Solidarität da, als Politiker das glauben.

Grieß: Jetzt wird geschaut und analysiert, wie ist Deutschland in diese Lage gekommen. Sie haben als außenpolitischer Berater von Angela Merkel diese Politik über lange Jahre mit begleitet und mit beraten. Im „Spiegel“ werden Sie so zitiert, sie seien zu sorglos gewesen mit Blick auf die deutsche Abhängigkeit von russischem Erdgas. Spüren Sie eine Mitverantwortung?

Heusgen: Man ist, wenn man Teil einer Regierung ist, und sei es als Beamter, natürlich immer mitverantwortlich. Man gibt seinen Rat zu bestimmten Situationen und dann werden politische Entscheidungen getroffen. Ich glaube auf der anderen Seite, dass vor allen Dingen in den Bereichen in den letzten Jahren, in denen ich verantwortlich war – das waren die Verhandlungen von Minsk, das war auch der Versuch, umzusetzen eine diplomatische Lösung, die Bemühungen, die Sanktionen innerhalb der EU, dass wir geschlossen bleiben. Ich glaube, da hat die Regierung Merkel sehr viel erreicht und ist auch zurecht in die Führung gegangen bei diesen Themen, bei Verhandlungen, bei Sanktionen. Im Hinblick auf dieses Echo auf den russischen ersten Angriff, da haben wir das gemacht, was möglich war. Wir haben es auch auf eine politische Schiene gesetzt. Dass Putin dann anschließend jetzt alles an internationalem Recht in die Tonne haut, das kann man nicht der Bundeskanzlerin Merkel in die Schuhe schieben.

Grieß: Gleich nach 2014 ist dann ja Nord Stream zwei beschlossen worden. Angela Merkel hat sich zweimal jetzt geäußert, auch zu ihrer eigenen Rolle. Ich hatte schon den Eindruck, dass sie sich da rausredet. Ist das auch Ihr Eindruck?

Heusgen: Wissen Sie, wenn wir zurückgehen auf 2015 – die Verhandlungen mit Russland waren wirklich auf einen diplomatischen Weg gebracht. Wir hatten eine Energiesituation mit

dem Ausstieg aus Nuklear und man überlegt, in welche Richtung geht man. Dann kam es zu Abwägungen und dort ist vor allen Dingen von Wirtschaftsseite sehr stark gedrängt worden auf Gas. Es gab auch außenpolitische Überlegungen, die in eine andere Richtung gingen, und dann ist die Entscheidung im Wesentlichen auch nach Brüssel gegeben worden, wo wir gesagt haben, wenn das mit europäischem Recht vereinbar ist, dann machen wir das, wenn es nicht ist, dann machen wir es nicht. So ist die Entscheidungsfindung seinerzeit gelaufen.

Grieß: Herr Heusgen, Sie haben vollkommen zurecht auch angesprochen die Gäste, die heute zum Beispiel nach Schloss Elmau kommen. Das sind etwa die Regierungschefs von Indien, von Indonesien, auch vom Senegal. Der Präsident des Senegal vertritt die Afrikanische Union. Der Senegal hat dort den Vorsitz. Es hat sich in den vergangenen Monaten des Krieges gezeigt, dass etliche dieser Länder, zum Beispiel Indonesien, zum Beispiel Indien, zum Beispiel auch der Senegal, gar nicht so automatisch der Position des sogenannten Westens folgen. Viele wollen Russland nicht eindeutig verurteilen. Warum ist die Schaar der Verbündeten so klein?

Heusgen: Das ist ein Phänomen, das man nur mit Kopfschütteln aus unserer Sicht mitbekommt. Aber gerade wenn man mit Vertretern dieser Länder spricht – ich war ja vier Jahre Botschafter Deutschlands bei den Vereinten Nationen und habe viele Kontakte in diese Länder -, dort gelingt es Russland und China in vielem zu sagen, diese Ernährungsknappheit, die wir jetzt haben, das ist aufgrund der westlichen Sanktionen. Oder dann heißt es oft, ihr seid jetzt so hart gegenüber Russland, wenn Russland die Ukraine überfällt, wo wart ihr denn, als die USA den Irak im zweiten Irak-Krieg überfallen haben. Beides hat gegen internationales Recht verstoßen und wir sind jetzt praktisch die Opfer eures Krieges, USA gegen Russland, West gegen Ost. Deswegen plädiere ich immer sehr, dass wir nicht über den Westen sprechen, sondern wir müssen heute sprechen über das internationale Recht. Wer steht zusammen? Wer verteidigt die Vereinten Nationen? Wer verteidigt die Charta? Das ist, glaube ich, der Ansatzpunkt, mit dem man mit diesen Ländern auch viel mehr reden muss.

Grieß: Jetzt haben wir nur noch eine halbe Minute, aber die Frage schon noch. Vielleicht liegt es im Falle der Länder Afrikas auch daran, dass sich die Europäer jahrhundertlang aufgeführt haben wie die Axt im Walde.

Heusgen: Ja! Viele Länder haben das dort gemacht. Viele haben sich auch dort neokolonialistisch verhalten. Und was wir gemacht haben – das müssen wir uns auch als Deutschland eingestehen -, wir haben Afrika vernachlässigt. Wenn Sie in ein beliebiges afrikanisches Land gehen, gibt es dort hundertmal mehr chinesische Diplomaten als deutsche, und da muss man auch was ändern.

Äußerungen unserer Gesprächspartner geben deren eigene Auffassungen wieder. Der Deutschlandfunk macht sich Äußerungen seiner Gesprächspartner in Interviews und Diskussionen nicht zu eigen.